



37

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 7/8

Inhalt

Dr. Hubert Razinger	Franz Kain (114)
Heinrich Wagenleitner	Blick auf Linz (116)
Dr. Franz Eppel, Wien	Ein Weg zur Kunst (117)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Hermann v. Gilm als Theaterzensor in Linz (119)
SR. Prof. Dr. Herbert Grau	Hochschule und Erwachsenenbildung (125)
Herlinde Kolböck	Früher Herbst (130)
HR. Dr. Aldemar Schiffkorn	Das Oberösterreichische Volksbildungswerk (132)
Rudolfine Fellingner, Grein	Meine Sommerinsel (Insel Wörth) (133)
Henriette Haill	Sommeridyll am Weiher (135)
Ing. Wilhelm Götting	Werfenstein (135)
Hermann Haiböck	Elementaropferbräuche in Oberösterreich (137)
***	MKG — Mitgliederliste (138)
VD. Fritz Winkler, Schöneck	Rettet die Ruinen von Falkenstein! (140)
Franz Kain	Die Donau fließt vorbei (141)
Rudolf Pfann	Sommerfrische (143)
***	Buchbesprechungen (146)

Bilder

Erwin Pendl	37) Schloß Auhof, Aquarell, 1935; aus: Hochschule Linz, 1966, S. 113 (113)
Prof. Josef Schnetzer	38) Franz Kain, Feder, 1967 (115)
***	39) Hermann v. Gilm, Foto, aus: Unterhaltungsbeilage d. Linzer Tagespost, 1907, Nr. 48 (121)
***	40) Volkshochschule; Linz (127)
***	41) Hochschule Linz; Klischee Rudolf-Trauner-Verlag (127)
***	42) SR. Prof. Dr. Herbert Grau beim Vortrag; Klischee Volkshochschule (129)
***	43) Prof. Dr. Walter Luger beim Vortrag; Klischee Volkshochschule (131)
***	44) Werfenstein, Nordfront, alt und neu; aus: W. Götting - G. Grill, Burgen in O.-Ö. 1967, S. 279 (136)
Hermann Haiböck	45) Hobelspannvogel, Handzeichnung, 1964 (137)
G. M. Vischer	46) Ruine Falkenstein, Klischee O.Ö. Landesverlag (140)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Haibgasse 4/II
Linz-Urfahr, Haibgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Oktober 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,— (mit Postzustellung)

„Wenn's aber in den Karten steht?“ flüsterte Luckinger und Katharina lehnte versonnen ihren Kopf an seine Schulter.

In der Geisterbahn schmiegte sie sich kreischend an ihn, als sie unter dem am Galgen schwebenden Gehängten durchfuhren. Er suchte mit seinen Lippen ihren Mund und sie ließ ihn gewähren. Ungeschickt versuchte sie, seine Zärtlichkeiten zu erwidern.

„Richtige Bauernbussel“, dachte Luckinger belustigt, „wozu die einen Burschen hat, möcht ich wissen. Daß sie das Schnabelziehen immer erst hinterher lernen?“

Um diese Zeit saß Ferdinand Loibeneder schon eine ganze Weile im oberen, im großen Bierzelt. Er war von der Fabrik noch in sein Quartier gegangen und hatte sich im Hof in einer Blechschüssel gewaschen, weil im Salettl wieder einmal kein Platz war. Die Arbeitskollegen drängten durcheinander und jeder hatte es eilig. Morgen war ja Sonntag und da konnte man zur Abwechslung einen richtigen Umfaller riskieren.

„Hätt'st du dir nicht so voreilig die Händ' gebunden, könnt'st heut mit uns zusammen was erleben“, stichelten sie, „was glaubst, was heut alles zu haben ist für einen Gulden!“

Er aber lachte nur. „Zu mir brauchst nicht zu kommen übermorgen: ‚Ferdli, leih uns einen Zwanziger, sie haben uns ganz abgestiert‘“, warnte er sie.

Er war bei den Ständen vorbeigekommen, an denen die Neuheiten feilgeboten wurden: Hühneraugenpflaster, Fleckputzmittel, Alleskleber und viele andere nützliche Dinge. Sein praktischer Sinn begriff nicht recht den Zulauf, den diese Neuheiten fanden. Ein Marktfahrer pries ein primitives Lötverfahren an und demonstrierte es an einer zerbeulten und durchlöcherten Blechschüssel.

„So eine Blechschüssel fickt heute kein Mensch mehr“, dachte er. Ob er jedoch wollte oder nicht, auch er wurde in den beschwörenden Bann der Ausrufe gezogen. Am meisten zogen ihn solche Zelte an, wo der Verkäufer ganz leise sprach. Damit man ihn verstehen

konnte, mußte man ganz nahe herangehen und förmlich den Kopf über die Schultern der anderen, vorne Stehenden, hinwegstrecken. Ganze Schwärme von Kindern drängten sich um einen Vogelstimmenimitator.

Ferdli spürte ein warmes Gefühl in sich aufkeimen und er überlegte, ob er ihr nicht so ein kleines Pfeiferl kaufen sollte, mit dem man zirpen konnte, wie ein Kreuzschnabel. Aber sie würde ja doch wieder nach Perlonstrümpfen fragen, dachte er verdrossen und unterließ den Kauf, mit dessen Verlockung er schon gerungen hatte.

Im großen Zelt bestellte er sich ein Bier und mißmutig bemerkte er, daß recht schlecht eingeschonert war. Man sah es, wenn der Schaum zusammengefallen war, wenn man nicht sofort trank. Die Kellnerin, die er deswegen anredete, sagte nur ärgerlich: „Geh zum Chef und beschwer dich, ich schenk ja nicht ein.“ Ihn gehässig musternd, fügte sie noch boshaft hinzu: „Du brauchst nur nicht so lang zu siedeln, dann hast du auch keinen Hansl im Krügel.“ Er trank ein

zweites Bier und wurde unruhig. Ob sie vielleicht länger arbeiten mußte und er ihr entgegengehen sollte?

Zwei Arbeitskameraden drängten sich durch die Tischreihen hinter zwei aufgeputzten Mädchen her, die in den Händen ganze Sträuße Papierrosen trugen. Sie wußten genau, daß sie verfolgt wurden, denn sie blickten sich immer wieder lachend um, damit sie ihren Verfolgern nicht aus den Augen kämen.

„Die werden ihnen ganz schön in den Sack greifen“, dachte Ferdinand Loibeneder schadenfroh, „und dann müssen sie für das Geld, das sie in einer Nacht hinaushaun, wieder die ganze Woche tschinäuln.“

Er neigte sich tief auf das Bierkrügel nieder, damit ihn die Arbeitskollegen nicht sehen sollten. In den Pausen der Musik drang von draußen das Kreischen der Mädchen auf den Ringelspielen herein. Durch den Spalt des Zeltes konnte er sehen, wie sie in der Luft übermüht mit den Beinen strampelten. Das größte Karu-

Sommerfrische

Man sagt Erholung, doch man sucht den Trubel in einem Seehotel mit Barbetrieb.
Man lechzt nach Alkohol und Bierglaszubel und fröhnt nach Noten auch dem Herdentrieb.

Man mietet frische Luft und raucht Zigarren.
Die Stille, sagt man, sei das erst' Gebot.
Doch rattert man mit eig'nem Autokarren und fährt damit die Ruh' und Waldluft tot.

Man wandelt omnibuslich durch die Fluren und schwimmt im Wasser nur per Motorboot, vernichtet selbst die letzten Uriausaspuren.
(Dies ist der Nervenärzte täglich Brot.)

Rudolf Pfann